

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen weltl. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarkreis vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinste Spalte 6 Germondzelle. Kennzeichen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 95.

Montag, den 26. April 1909.

26. Jahrgang.

### Ein konservativ-bündlerisches Mäntelchen.

Die Erwartung, daß die Konservativen unter dem Einfluß der starken Bewegung im Lande, zum Teil ihrer eigenen Reihen, ihren Widerstand gegen die Nachlassener oder den an ihre Stelle zu legenden Ausbau der Erbschaftsteuer aufgeben und damit das Zustandekommen der Reform erleichtern werden, erfüllt sich vorläufig nicht. Der Kampf wird weitergeführt, nicht nur im Norden, sondern auch im Süden und zeigt die Abhängigkeit des letzteren vom ersteren, soweit es die Bündler betrifft. „Der schwäbische Landmann“, die grünen Seite des Bauernbundes, offenbart diese Abhängigkeit recht deutlich in seiner letzten Nummer. Während die drei württembergischen Reichstagsabgeordneten des Bundes der Landwirte — sogar durch eine offene Erklärung — für eine Erbschaftsteuer eintreten, veröffentlicht das schwäbische Bundesorgan: erstens einen Aufruf des Berliner Vorstands des Bundes der Landwirte gegen die Nachlassener, zweitens einen eigenen Artikel in derselben Sache; das Organ des Bundes stellt also auf Befehl aus Berlin die eigenen Abgeordneten ins Unrecht, ein Zustand, den man nicht scharf genug unserer Bevölkerung als Stimmungsbild aus dem Bauernbund vor Augen führen kann.

Damit aber nicht genug. Um eine Erbschaftsteuer in irgend einer Form um die Ecke zu bringen, hat — wie gestern gemeldet — die konservative Fraktion den schänen Plan ausgedacht, der Regierung eine Wertzuwachssteuer auf Immobilien und Wertpapiere vorzuschlagen. Es ist offensichtlich, daß die Herren mit diesem Vorschlag lediglich ihre Abneigung gegen eine wirkliche Verbessehung bewähren wollen. Näher befehen, trägt die Wertzuwachssteuer, als Reichssteuer gedacht, verschiedene Einwände: Der Bund der Bodentaxer vertritt diese Besteuerungsart schon längst, und sie hat in der öffentlichen Meinung starke Sympathien sich erworben. Nur ganz wenige, sozial rückständige Leute lehnen sie noch ab. Sie wird also kommen. Verschiedene Kommunen haben sie schon für ihre Gemeindefasse eingeführt. Auch die württembergische Regierung rechnet mit ihr als einer Einnahmequelle für die Städte, denen andere indirekte Steuern, wie die Fleischsteuer, mit der Zeit entgehen werden. Weiterhin rechnet der Staat mit ihr. Und nun soll auch noch das Reich an diesem einen Steuermod. n. heruntersagen!

Dazu kommt ein weiteres: Die Reichsfinanzreform soll rasch durchgeführt werden: Wer vermag nun aber so mit nichts, die nichts aus dem Handgelenke zu sagen, was diese neue Steuerart, für die noch gar keine umfassenden amtlichen Grundlagen vorhanden sind, erbringen wird? Wer kann eine gerechte und alle Teile befriedigende Teilungsformel für die Anteile der Gemeinden und der Einzelstaaten von heute auf morgen aufstellen?

Der Oberbürgermeister von Posen hat in einem Reserverate gemeint, daß „auch der stetige Wertzuwachs vom Boden in Stadt und Land in geeigneter Form als Steuerquelle beigezogen werden soll“. Ganz recht, in Stadt und Land. Auch auf dem Lande trifft mitunter ein unbedingter Wertzuwachs ein. Wir erleben das gegenwärtig durch die landwirtschaftlichen Werte: hier ist dann mit Recht das Reich der Empfänger der Wertzuwachssteuer. Wenn aber durch den Bau einer Eisenbahn, einer Wasserversorgung, einer Straße, durch die Korrektur eines Flusses u. d. Wertzuwachs eintritt, dann hat doch das Reich keinen Anspruch auf diese Steuer zu erheben, sondern in erster Linie der bauende Einzelstaat. Und wenn durch die Ausdehnung einer Stadt, die für Straßen, Wasser-, Gas- und Elektrizitätsleitungen u. hohe Summen ausgibt, der Wertzuwachs sichtlich geschaffen wird, wer könnte dann der Kommune diese Steuer vorenthalten? Diese wenigen, nicht erschöpfenden Beispiele zeigen, wie außerordentlich schwierig und differenziert die Verteilung der Wertzuwachssteuer sich gestalten wird.

Daß aber gerade jetzt von den Konservativen und Agrariern diese Frage in die Debatte geworfen wird, ist recht bezeichnend. Die Konservativen wollen keine Steuern im Erbschaft bezahlen und darum schlagen sie die Wertzuwachssteuer vor. Nun finden sich gerade unter den Konservativen die Großgrundbesitzer, die fast ausschließlich Besitzer großer Fideikommissgüter sind. Diese können weder im ganzen noch zu Teilen jemals veräußert werden. Eine Wertzuwachssteuer trifft also die Fideikommissgüter niemals! Die Konservativen sind somit kluge Leute; sie wollen eine Steuer, die sie treffen könnte, vertauschen mit einer anderen Steuer, die ihre Freunde stets verschont. Mit anderen Worten: die preussischen Agrarier wollen eben nichts für das Reich zahlen; aber das Reich soll für sie sorgen. Das ist ihr Patriotismus!

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. April.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 1/4 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die 1. Beratung eines Gesetzentwurfs zur

#### Abänderung des Strafgesetzbuches.

Der Entwurf sieht gegenüber dem jetzigen Rechtsstand mildere Strafen vor für Hausfriedensbruch, Arrestbruch, Siegelbruch, Vereitelung der Zwangsvollstreckung und für geringfügige Diebstähle und Unterschlagungen, besonders soweit sie aus Not begangen sind.

Härter bestraft sollen werden: Tierquälereien, Scherkerlegungen und Mißhandlungen von Kindern und anderen wehrlosen Personen, die bisher unter Umständen völlig strafflos blieben.

Staatssekretär v. Nisberding: Es handelt sich bei der Vorlage um eine partielle Aenderung des bestehenden Rechts. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Revision des Rechts möglichst beschränkt werden muß. Die Vorlage beschränkt sich daher auf einzelne Bestimmungen auf den verschiedensten Gebieten des Strafrechts. Die in der Presse erhobenen Angriffe und Kritiken an dem Entwurf sind unbedeutend. Sollte die Kritik hier im Hause die gleiche sein, so würden die Regierung mit Rücksicht darauf, daß mit der Novelle nur den Anregungen aus dem Reichstag gefolgt wird, nicht antworten, gegebenenfalls die ganze Vorlage fallen zu lassen. Die Vorschriften unseres Strafgesetzbuches zum Schutz der vermögensrechtlichen Interessen sind weitgehend und scharf, die den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechen. Demgemäß soll bei gewissen Eigentumsvergehen eine Geldstrafe eintreten. Die 2. Gruppe der Bestimmungen des Entwurfs umfaßt solche Gesetzesvorschriften, die den Rechtsschutz der ideellen Güter des Volks zum Gegenstand haben, die sogenannten Robeitsdelikte. Unsere Zeit denke hierüber strenger als frühere Generationen. Deshalb schlagen wir hier eine schärfere Bestrafung der Robeitsdelikte vor. Wie kann man uns vorwerfen, wir hätten in dieser Vorlage die Tendenz, die Freiheit der Presse in unzulässiger Weise einzuschränken beabsichtigt. Man hat sogar behauptet, der Entwurf solle für künftige Fälle Deckung geben, wenn es sich um hochgestellte Personen handelt. Nichts hat den Regierungen ferner gelegen. Nur rein sachliche Gesichtspunkte haben uns geleitet. Ich hoffe, daß Sie die Vorschläge der Regierung, denn in den Augen ihrer Tochter lag ein so eigenes Etwas, eine nur mühsam unterdrückte Kampfeslust, gepaart mit finsternem Ernst, der die Kräfte erschreckte. Zudem war ein derartiger Verweis Leonores in Gegenwart des Herrn von Waldenburg ihren Plänen gewiß nicht günstig. Frau Helene begrüßte es daher fast wie eine Erlösung, als Frau von Bredon in der ihr eigenen jovialen Art sagte:

„Ach was, Kinder, laßt doch den Vater laufen. Wie kann man sich denn nur solcher Kleinigkeiten wegen so alterieren. Künstler haben ihre Mucken und unserer noch drei mal mehr als andere, aber dabei ist er doch ein lieber, prächtiger Mensch und ich liebe mir lieber meinen kleinen Finger abhacken, ehe ich etwas Schlechtes von ihm glaube, aber —“

„Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort“ krächzte Clarissa dazwischen.

„Das Alter ist der süßen Jugend Nord“ echote „Lilly“ genau mit demselben Tonfall und leerte die Augen ganz wie die Erzieherin zur Decke.

„Famos, wirklich ganz kolossal famos Madel“, klatschte Erich Beifall, während Frau von Bredon redselig fortfuhr:

„Ach, um auf etwas Anderes zu kommen, liebe gnädige Frau, Sie haben gewiß schon von dem schrecklichen Unfall gehört, der den Schaffner Schulze betroffen hat? Die ganze Stadt ist voll von dem Unglück. Er wollte, obwohl das garnicht seine Sache war, zwei Eisenbahnwagen zusammenkloppeln, geriet dabei zwischen zwei Puffer und wurde mit ganz zerquetschter Brust unter den Wagen herangezogen. Nein, es ist zu schrecklich, der nette Mensch und noch dazu die einzige Stütze seiner alten Mutter. Wie ich höre, soll man in der Stadt mit dem Gedanken umgehen, etwas Außerordentliches für ihn zu tun.“

„Ist alles bereits schon geschehen, verehrte Frau Generalin“, unterbrach Frau Helene die ganz gerührte kleine Frau, die sich mit ihrem Baitstüchlein die Augen trocknete. „Ich bin keine Freundin von Ermägen und Veratzen, wo es zu helfen gibt und ich habe ungeachtet dessen, was man in unsern Kreisen in der Stadt zu tun gedenkt, bereits für alles geforgt.“

(Fortsetzung folgt.)

Der da die Seele mit Sonne,  
Die Kehle mit Maitrank durchglüht,  
O Frühling, du Bringer der Wärme,  
Wieltonendmal seist du gesegnet!

Victor Scheffel.

### Das Haus am Rhein.

Roman von Anny Bothe.

(Fortsetzung.)

Hochaufgerichtet, mit blühenden Augen, ein Urbild der Kraft und Herrlichkeit, stand Lore vor den staunenden Gästen ihrer Mutter, die sich umsonst bemüht, durch warnenden Zuruf das erregte Mädchen zu besänftigen.

„Über ich bitte Sie, mein gnädiges Fräulein, wie können Sie meinem Freunde nur dergleichen zumuten“, sagte Herr von Waldenburg, während Erich dazwischen rief: „N, das wäre ja!“

„Ich weiß genau, was ich sage“, entgegnete das schöne Mädchen nun bestimmt und ruhiger wie bisher. „Über meinen Sie, daß es dem Künstler frei steht, einfach bei jeder ihm passenden Gelegenheit der guten Bitte ins Gesicht zu schlagen, nur weil es seiner Laune nun einmal so gefällt? Meinen Sie, daß der Künstler nicht nötig hat, vor einer ihm begegnenden Dame den Hut zu ziehen, in deren Hause er verkehrt? Meinen Sie, daß es ihm, weil er Künstler ist, erlaubt sei, zuerst aus der Zimmertür zu treten und die Tür vor der Kehle der ihm folgenden Dame zufallen zu lassen? Meinen Sie, daß der Künstler nicht nötig hat, ablagen zu lassen, wenn er zu einer Gesellschaft, zu der er geladen ist, nicht erscheint? Meinen Sie, daß es dem Künstler frei steht, einer Dame zu sagen: „Sie stecken in Scham und Morast und Sie werden erst dann herauskommen, wenn Sie es selbst einsehen.“ wie er es mir gewagt hat ins Gesicht zu sagen? Nein, Herr von Waldenburg, so spricht kein Mann zu einer Frau, die er achtet. Wenn ich in diesem Hause zu gebieten hätte, so käme dieser — na gut, sagen wir launenhafte Maler, wie über unsere Schwelle.“

Ein fast feindseliger Blick hatte bei Leonore's letzten Worten selbstenlang ihre Mutter gestreift, die in ihrem Polsterstuhl ein überlegenes Lächeln auf den Lippen spielen lehnte.

„Da sehen Sie, Frau Generalin“, sagte sie, zu Frau von Bredon gewandt, „wohin es führt, wenn die Mädchen zu früh das Institut verlassen. Redet unsere Lore mit 18 Jahren nicht wie ein Buch?“

„Ach Gott, Ihr lieber armer Freund“, wandte sie sich gleich darauf mit verbindlichem Lächeln zu Herrn von Waldenburg, der sich von seinem Erstaunen über Lore's Festigkeit noch gar nicht erholen konnte. „Er ahnt gewiß nicht, unser Künstler, wie herb hier über ihn zu Gericht gesprochen wird. Ich bitte tausendmal für meine Kellerte um Verzeihung, daß Sie hier in meinem Hause derartige Sottisen über Ihren einzigen Freund hören müssen. Vielleicht verfährt es Sie etwas, wenn ich Ihnen sage, daß mir jedes Fernbleiben des jungen Malers ein unerträglich Verlust sein würde.“

Leonore, die nur mühsam die aufsteigenden Tränen bei Leonore's harten Worten vorhin unterdrückt hatte, warf ihrer Mutter einen dankbaren, innigen Blick aus den kühlen Märchenaugen zu, während Herr von Waldenburg sagte:

„Ich bin ganz unglücklich, gnädigste Frau, daß ich durch Einführung meines Freundes in Ihrem Hause die Unzufriedenheit des gnädigen Fräuleins erregt und weiß in der Tat nicht, wie ich diesen Verlust wieder gut machen soll.“

„Lassen Sie es gut sein, werter Freund“, entgegnete Frau von Waldenburg mit freundlichem Lächeln und reichte ihm halbvoll die Hand zum Kuß, die er stützig an seine Lippen zog.

„Knap!“ dachte Erich leise und ließ das Garn fallen, das er Fräulein Clarissa hielt, so daß es noch mehr verwirrt wurde, als es ohne dies schon war. Worn widerin gehörte zu den Lieblingsbeschäftigungen der Erzieherin, wenn Herren zum Besuch im Hause waren.

Leonore rätherte unterdessen erregt mit dem goldenen Vössel in ihrer Kaffeetasse und Frau von Waldenburg, welcher der Gedanke aufgestiegen war, daß es vielleicht am besten wäre, Leonore wie ein Schulmädchen aus dem Zimmer zu schicken, wagte es nicht, diesen Befehl zu ge-



nigen nicht verwerfen werden. Die verbündeten Regierungen werden allen Wünschen entgegenkommen, um den Argwohn zu widerlegen, als ob der Vorlage irgend eine abwegige Tendenz zu Grunde liege. Wir dürfen also auf eine Verständigung in diesen Fragen hoffen.

Abg. Engelen (Ztr.) überläßt es der Öffentlichkeit, ob sie nach den Darlegungen des Staatssekretärs annehmen könne, daß ausschließlich sachliche Gründe für die Änderung des § 186 des Str.-G.-B. (Schutz der bürgerlichen Ehre) maßgebend waren oder der Fall Calenberg und vermehrt die vom Reichstag entschieden geforderte Verschärfung des § 175, sowie eine Novelle zum Militärstrafgesetzbuch. Er beantragt Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Bernickel (kon.) hält die Novelle für gut und für geeignet, viele Mißstände der Rechtspflege zu beseitigen. Die Fassung des § 186 würde zu einer schwankenden Rechtsgrundlage führen. Wir werden uns damit in der Kommission beschäftigen.

Abg. Barenhorst (Resp.): Mit den milderen Strafbestimmungen sind wir im großen und ganzen einverstanden. Die Ehre des Einzelnen muß besser geschützt werden, dem Wahrheitsbeweis eine enge Grenze gezogen werden. Bezüglich des Schutzes von Kranken, Wehrlosen und Kindern geht uns die Vorlage nicht weit genug. Wir werden in der Kommission diesbezügliche Anträge stellen. Auch hinsichtlich der Tierquälereien muß das Gesetz ausgebaut und den Auswüchsen der Vivisektion entgegengetreten werden.

Abg. Osann (natl.) hätte lieber eine Revision im Ganzen statt in einzelnen Teilen gesehen. Mit den strafmildernden Bestimmungen ist Redner einverstanden; von den strafverschärfenden müssen hauptsächlich die wegen Beleidigung und Erpressungen im Auge behalten werden. Für die Einschränkung des Wahrheitsbeweises ist wohl der Prozeß Haug anregend gewesen. Wenn in unsere Rechtsprechung mehr und mehr der soziale Gedanke einbringt, dann werden die Klagen über Klassenjustiz verstummen.

Abg. Frohne (Soz.) bittet um verstärkten Rinderschutz und mildere Behandlung der jüngeren Delikte, tritt aber gegen Beschränkung des Wahrheitsbeweises und Strafverschärfung für Beleidigungen ein.

Abg. Roth (wirtsch. Vgg.) ist mit dem Entwurf im wesentlichen einverstanden und stimmt für Kommissionsberatung.

Abg. Werner (Resp.) begrüßt die vorgeschlagenen Änderungen. Er war dringend erforderlich, im Laufe der Jahre hervorgeratene Schäden zu beseitigen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Samstag 2 Uhr vertagt; außerdem Bericht der Reichsschuldenkommission. Schluß 6¼ Uhr.

Der Seniorenkongress des Reichstags trat heute auf Veranlassung der Finanzkommission noch einmal zusammen und änderte seine Vereinbarungen über die Sitzungsfreie Tage ab. Anstatt nur Dienstag und Donnerstag wird das Plenum den Freitag, Samstag und Montag sitzungsfrei lassen, also nur an drei Tagen der Woche Sitzungen abhalten.

## Rundschau.

### Zur Reichsfinanzreform.

Finanzminister v. Gehler hat sich nach Berlin begeben, wo sich auch die übrigen einzelstaatlichen Finanzminister eingefunden haben, um über die Stellungnahme zu den für die Reichsfinanzreform in Betracht kommenden Ersparnissen schlüssig zu machen.

### Der Branntwein in der Finanzkommission.

Die Finanzkommission des Reichstags setzte die Beratung des Branntweinsteuergesetzentwurfes fort. Bei Beratung des § 24, Neuveranlagung zum Kontingent, wurden die dazu gestellten Anträge der Reichspartei und des Zentrums, die eine schärfere, u. a. jährliche Neuveranlagung bezwecken, zurückgezogen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Zentrums angenommen, wonach Brennereien, die zum Lustheverfahren übergehen, nicht nur wie die sonstigen Destillationsereien, um 1/2, sondern um 2/3 im Kontingent gekürzt werden. Im übrigen wurde die Regierungsvorlage angenommen. Beim § 35 entstand eine längere Debatte über Grundzüge der Kontingentierung. Es wurde bemängelt, daß die Veranlagung zum Kontingent in Preußen nicht den Ausführungsbestimmungen des Bundesrates gemäß gehandhabt werde. Ein preussischer Regierungskommissar betonte aufs entschiedenste, daß in Preußen stets im Geiste des Gesetzes vorgegangen und auch nicht gegen die Ausführungsbestimmungen verstoßen worden sei. Der Paragraaph wurde darauf in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen; jedoch wurden den früheren Beschlüssen zufolge statt zehn Jahre fünf Jahre gesetzt. Bei den §§ 40 und 41 wurde länger debattiert über den Schutz der kleinen Obstbrenner. Es wurden einige neue Erleichterungen in das Gesetz aufgenommen. Zum Schluß beschloß die Kommission, die Regierung um eine Liste für das ganze Reich von den Wältern zu bitten, die bei ausgeprochenem Rüdenboden nur des Kontingentes wegen Kartoffel bauen und mit einem Kontingent bedacht sind. Damit ist das Kontingent erledigt.

### Deutschland und England.

Eine große Kundgebung, die der Pflege und Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England gilt, wird am 2. Mai in London stattfinden. Am 20. September vorigen Jahres besuchte, wie erinnerlich, eine Deputation englischer Arbeitervertreter Deutschland u. veranstaltete im Verbandshaus der Gewervereine eine machtvolle Friedensdemonstration. Der Eindruck, den diese Veranstaltung machte, war bei allen Teilnehmern ein gewaltiger. In der Antwortadresse, die deutschseits den englischen Gästen überreicht wurde, war auch eine Erwiderung ihres Besuches in Aussicht gestellt worden. Dieses Versprechen soll demnächst eingelöst werden. Unter Führung des Verbandsvorsitzenden Karl Goldschmidt geht in der nächsten Woche eine Deputation nach

England, die aus führenden Gewerkevereinskollegen besteht, um auf englischem Boden dem Ausdruck der Friedensliebe der deutschen Arbeiterschaft erneuten Ausdruck zu verleihen.

### Die deutsche Ausfuhr 1908.

Der Rückgang unserer Ausfuhr insgesamt stellt sich als nicht so erheblich heraus, wie vielfach angenommen wurde. Der Gesamtausfall unseres Exports betrug gegen das Jahr 1907 97,8 Millionen Mark, also noch nicht 1 1/2% unserer Gesamtausfuhr. Freilich ist diese verhältnismäßig geringe Abnahme auf den stark gesteigerten Export land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse zurückzuführen, der im Jahre 1908 einen Zuwachs gegen 1907 von 86,5 Millionen aufweist. Auf industriellen Gebiete stehen dagegen neben einigen nicht unerheblichen Zunahmen auch sehr bedeutende Exportausfälle in wichtigen Industriezweigen. So blühte die chemische Industrie gegen das Vorjahr 25,8 Millionen Mark ein; die Textilindustrie fast 152 Millionen, die Industrie für Papier und Papierwaren 4,7 Millionen, für Tonwaren 12,5 Millionen, für Glas und Glaswaren 10,6 Millionen. Die Edelsteinwaren verloren an der Ausfuhr fast 37 Millionen, die Feuerwaffen, Uhren, musikalische Instrumente und Spielwaren 24,4 Millionen. Zunahmen unserer Ausfuhr sind nur in wenigen Warengruppen zu bemerken. So stieg die Ausfuhr an Leder und Lederwaren um 21,4 Millionen, an Eisen und anderen unedlen Metallen und Waren daraus um 35,6 Millionen, an Maschinen und elektrotechnischen Erzeugnissen um 31,2 Millionen. Bilder und Gemälde zeigen gleichfalls eine Zunahme um zwei Millionen Mark. Die Gesamtausfuhr im Spezialhandel beziffert sich im Jahre 1908 auf 6752 Millionen Mark gegen 6851 im Jahre 1907, woraus sich mithin ein Verlust von 98 Millionen Ausfuhrwert ergibt.

### Wie steht es in der Türkei.

Das Parlament, das sich als Nationalversammlung erklärte und in San Stefano in Permanenz tagt, hat nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ die Abdankung des Sultans mit 150 gegen 8 Stimmen beschlossen. Es heißt, daß Bedenken lediglich über den Zeitpunkt der Abdankung bestehen. Der Scheich ul Islam soll ein Fetwa darüber vorbereiten. Die Hauptfrage ist jetzt, ob der Scheich das tun wird. Die Nachrichten über seine Haltung lauten widersprechend. Wie es heißt, war bis zum Erscheinen der Kriegsflotte die Stimmung der Versammlung für den Sultan nicht ungünstig. Sie schlug aber am auf die Nachricht, daß die Marine der Freiheitsarmee sich anschleie.

Eine zweite Depesche aus Konstantinopel dokumentiert diese Meldung. Nach dieser erhielt der Großsire ein vom Präsidenten des Senates, dem Präsidenten der Kammer und Ghazi Muktbar Pascha gezeichnetes Telegramm aus San Stefano, das sagt: Die Nachricht von dem gestrigen geheimen Votum der Kammer über die Absetzung des Sultans ist falsch. Die Kammer und die Armee verlangen die Entwaffnung der Garison Konstantinopels, strenge Bestrafung der Schuldigen, Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt und gewissenhafte Befolgung der Verfassung. Wenn der Sultan diese Bedingungen akzeptiert, seien sie bereit, ihm die Treue ferner zu bewahren.

Die Neuvereidigung der Truppen ging glatt vor sich, ausgenommen bei der Jildizdivision, wo 5-6000 Mann dem Sultan ergeben sind. Einige Bataillone in Seraskierat weigerten sich, zu schwören, weil sie an der Meuterei überhaupt nicht teilgenommen hätten und als konstitutionstreue Truppen einen Eid für unnötig erklärten. Der Eid enthielt folgenden charakteristischen Passus: „Wir schwören, der Konstitution, der Nation, ihrem unbesetzten Herrscher, wie auch den Offizieren und den Regimentschodhas Treue zu halten.“ Bei den fünf heiligen Gebeten im Laufe des Tages wird seit heute in der Gebetsformel die Bitte für den Sultan weggelassen.

In Saloniki ist von den Jungtürken ein aus 3 Zivilisten und 5 Offizieren gebildeter Gerichtshof konstituiert worden, der die Aburteilung der verhafteten Reaktionäre vorzunehmen hat.

Nach weiteren Meldungen soll doch noch eine Verständigung zwischen dem Sultan und dem jungtürkischen Komitee zustande gekommen sein infolge einer Intervention der Mächte. Von amtlicher Seite in Berlin wird aber bestritten, daß eine Interpellation der Mächte geplant sei.

### Konstantinopel, 24. April. Die Besetzung des Nilis hat sich der Belagerungsarmee ergeben.

## Tages-Chronik.

**Frankfurt a. M., 23. April.** Der Magistrat der Stadt Frankfurt, bezw. das Tiefbauamt, hatte einen 11 fass folgenden Inhalts veröffentlicht: Anlässlich eines besonderen Falles soll den Beamten und Bediensteten sämtlicher Dienststellen wiederholt und dringend untersagt werden, den Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung ohne Wissen und Genehmigung der zuständigen Amtsdirektoren irgend welche Auskünfte zu erteilen, mit dem Bemerkten, daß Zuwiderhandelnde ohne Ausnahme unmissverständlich Bestrafung zu gewärtigen haben. In der Stadtverordnetenversammlung traten der freisinnige Landtagsabgeordnete Fund, der nationalliberale v. Lasaulz und sämtliche übrigen Redner scharf gegen diesen Erlaß auf, der das Petitionsrecht der Beamten verkürze und auch im Ton gegenüber der dem Magistrat gleichberechtigten Stadtverordnetenversammlung ganz ungebührlich sei. Bürgermeister Grimm suchte die Haltung des Magistrats zu verteidigen, jedoch ergebnislos, denn es wurde ein dringlicher Antrag einstimmig angenommen, der verlangt, daß der des Ansehens der Stadtverordnetenversammlung schädigende Antrag zurückgenommen und die Wiederholung solcher Amtsbeschlüsse vermieden werde.

**Berlin, 23. April.** Die gegenseitige Anerkennung deutscher Hochschulen hat einen weiteren Fortschritt gemacht. Es ist nämlich jetzt die Zulassung der Studierenden

den der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim zur Landwirtschaftslehreprüfung in Preußen erfolgt. Die Hochschule in Hohenheim wird als höhere landwirtschaftliche Lehranstalt im Sinne der Prüfungsordnung für das Lehramt der Landwirtschaft in Preußen vom Jahr 1908 anerkannt. Das Studium an dieser Hochschule kann demnach auf die vorgeschriebene Studienzeit angerechnet werden.

**Rom, 22. April.** Aus den Trümmern der durch das Erdbeben zerstörten Stadt Messina wurden bisher 25000 Leichen geborgen. Es wird angenommen, daß unter den schwer zugänglichen Schutthaufen noch 45000 Tote liegen.

**London, 23. April.** Großbritannien hat heute die Unabhängigkeit Bulgariens anerkannt.

**Petersburg, 23. April.** Angefichts der beunruhigenden neueren Meldungen hat die russische Regierung beschlossen, die Entsendung einer genügend starken Truppenabteilung nach Tadriz mannehr zu verwickeln, um die Sicherheit der Ausländer, die Versorgung der Stadt mit Proviant und die Verbindung mit Tschulfa zu sichern. Der Statthalter des Kaukasus wurde angewiesen, die Abteilung in Gilmanischen nach Tadriz rücken zu lassen.

## Württembergischer Landtag.

### Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 23. April.

Präsident v. Payer eröffnet die 170. Sitzung um 9¼ Uhr.

Das Haus setzt die Beratung

des Etats des Innern

bei Kap. 38, Titel 1, Zentralfelle für Gewerbe und Handel, fort.

Präsident v. Payer: Es sei zutreffend, daß die Zentralfelle für Gewerbe und Handel für eine Kohlensteuer sich ausgesprochen habe; aber das könnte den Anschein erwecken, als ob die Zentralfelle die Kohlensteuer isoliert vorgeschlagen hätte. Sie habe erklärt, wenn eine Steuer auf Produktionsmittel nicht zu vermeiden sei, dann würde sie eine allgemeine Steuer auf Kohlen vor einer Steuer auf Gas- und Gesteinssalz entschieden vorgehen. Kommerzienrat Poppe-Helberheim habe diese Lösung als geradezu ideal bezeichnet. (Heiterkeit.) Die Zentralfelle habe also ihre guten Gründe gehabt.

Diesching (Sp.): Sehr erwidert sei über den Vorschlag einer Kohlensteuer seitens der Zentralfelle. Vom Standpunkt der Zentralfelle aus wäre es besser gewesen, sich prinzipiell gegen alle und jede Besteuerung der Produktionsmittel auszusprechen. (Lebhafte Zustimmung.) Redner bemängelt die einseitige Haltung der Zentralfelle zu Gunsten des Gewerbes. Der Vorstand der Zentralfelle sollte dafür sorgen, daß die Lehr- und Berufswertstätten ihre Arbeiten mehr zeigen können.

Hiller (D. R.): Er könne nicht gerade sagen, daß er von der Ausnahme seines Antrags besonders befriedigt sei. (Heiterkeit.) Redner polemisiert sodann gegen verschiedene Vorredner und empfiehlt nochmals seinen Antrag.

Reil (Soz.): Seine Fraktion schließe sich dem Ersuchen Dieschings an, daß die Zentralfelle zu einer Empfehlung der Kohlensteuer gekommen sei. Zu tabeln sei es, daß der Beschluß der Kammer, der vor zwei Jahren in Bezug auf die Arbeiterkammern gefaßt wurde, noch nicht durchgeführt sei. Keiner anderen Organisation werden so enge Fesseln angelegt wie gerade den Arbeitern. Es sei eben zweierlei Recht für die Arbeitgeber und die Arbeiter geschaffen.

Dr. Rüblich (D. R.): Mit ihrer Haltung in der Kohlenfrage sei die Zentralfelle durchaus für die Interessen von Gewerbe und Handel eingetreten. Der Redarlanal würde wohl kaum eine Verbilligung der Kohlen bringen. Er erwarte überhaupt von diesem Kanal keine Vorteile für die Industrie. Die Zwangsinnungen seien für das Handwerk notwendig. Vom 3 100 q hänge Sein oder Nichtsein der Zwangsinnungen ab.

Minister des Innern Dr. v. Bischoff: Man müsse bei der Reichsfinanzreform in manchen sauren Äpfel beißen. Uebrigens habe die württembergische Regierung im Bundesrat keinen Vorschlag auf Einführung der Kohlensteuer gemacht. Die Zentralfelle habe ein sehr eingehendes, wertvolles und sachliches Gutachten erfaßt. Die Aufhebung des § 100 q der Gewerbeordnung würde — er sage das im Gegensatz zum Abg. Dr. Rüblich — einen Eingriff in die Gewerbefreiheit bedeuten und wäre eine schwerwiegende Maßnahme gegenüber dem Publikum. Der Minister geht sodann auf die von Reil vorgebrachten Einzelheiten ein und rechtfertigt die Haltung der Zentralfelle.

Herbster (Z.): Die Gewerbefreiheit habe viel aufgebaut, aber auch vieles niedergedrückt, und sie sei teilweise ins Gegenteil umgeschlagen. Die Handwerkerfrage sei eine Bildungsfrage. Mit Einführung der Gewerbeschulen bringe das Handwerk ein großes Opfer. Das sei ein Krebsgeschaden von außen. Der Krebsgeschaden im Innern sei das Pflüchertum, das unter der schrankenlosen Gewerbefreiheit aufkommen sei. Eine Schröpfung des Publikums sei nicht zu befürchten. Der Freisinn sei noch nie handwerkerfreundlich gewesen. Er bitte, dem Zentrumsantrag zuzustimmen.

Präsident v. Payer: Eine gewisse Spannung zwischen Künstlern und Industriellen sei allerdings vorhanden. Sie habe neuerdings an Schärfe etwas verloren. Alle großen kulturellen Neuerungen setzen sich im Kampfe der widerstreitenden Meinungen durch. Das moderne kunstgewerbliche Schaffen stelle ganz andere Anforderungen als früher, auch an den Künstler. Die Lehr- und Berufswertstätten seien schon seither von der Regierung aufs tatkräftigste gefördert worden. Der Redner zählt die seitherigen Leistungen im einzelnen auf und gibt Aufschluß, wie es sich mit dem Pankoschen Musikzimmer verhalte. Ein geeigneter Raum sei für dieses Zimmer seither nicht zur Verfügung gestanden. Es werde in der Ausstellungsballe Aufstellung



\* Der Ausflug des Evang. Kirchenchor, welcher teils zu Fuß über Oberreichenbach, teils per Bahn über Brödingen fährt, war zuerst vom Wetter sehr begünstigt, kaum aber waren die Teilnehmer in Hirsau angekommen, zeigte auch schon der Himmel ein anderes Gesicht, welches sich gegen Mittag in strömende Tränen verwandelte und es unmöglich machte, sich unter freiem Himmel zu amüsieren. Der Besuch der Klostersruine war infolgedessen ziemlich kurz und mußte sich die lustige Gesellschaft mit der Unterhaltung im Saal begnügen, was bei einigen Gesangsvorträgen und einem flotten Tänzchen sehr gut gefiel, insbesondere ließ auch die Bewirtung des Herrn Hofers nichts

zu wünschen übrig. Um 8 Uhr abends zogen die Teilnehmer per Bahn wieder veranlagt von dannen in der angenehmen Gewissheit, einige schöne und heitere Stunden verlebt zu haben. Durch den Aufenthalt in Pforzheim war die Ankunft in Wildbad keine geschlossene, da ein Teil es vorzog, sich noch bis zum letzten Zuge in Pforzheim zu amüsieren.  
\* Herr Stationskassier Trostel, welcher als Stations- und Postverwalter nach Neuenstein versetzt wurde, feierte am Samstag abend im engeren Kreise seinen Abschied. Hr. Verwalter Speer gedachte der Verdienste des Scheidenden in warmen Worten; die Unterbeamten Titel und Endres

haben das Verhältnis des Beamten gegenüber den Unterbeamten hervor. Herr Trostel, welcher ein pflichtgetreuer als auch dem Publikum gegenüber liebenswürdiger Beamter war und von vielen, die mit ihm verkehrt haben, vermisst werden wird, danke den Herren bewegt. Auch wir wünschen Herrn Trostel in seinem neuen Wirkungskreise recht viel Glück.  
\* Herr A. Großmann zum Löwen hier erhielt gestern auf der 9. großen Hundschau in Pforzheim für seinen stichelartigen Vorstehhund „Zell“ ein Diplom mit 1. Preis sowie einen Ehrenpreis bestehend aus einer gold. Kette.  
\* Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

## Bekanntmachung.

Anlässlich der Ausführung von Grabarbeiten in den Kgl. Anlagen in der Nähe des Hotel Bellevue hier werden durch die Firma G. Borel, Unternehmung für Tiefbau in Stuttgart-Untertürkheim

## Felsensprengungen

bis zum 10. Mai ds. Js. vormittags von 5-6 Uhr und nachmittags von 12-1 Uhr sowie abends von 7-8 Uhr vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.  
Wildbad, den 23. April 1909.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

## Zahlungs-Aufforderung.

Da die Einkommensteuer pro 1908/09 bereits am 1. Februar l. Js. und die übrigen Steuern und Abgaben am 31. März l. Js. vollständig zur Zahlung verfallen sind, so werden die Restanten hiermit aufgefordert,

längstens bis 1. Mai ds. Js.

bei Vermeidung zwangsweiser Beitreibung Zahlung zu leisten.  
Den 13. April 1909. Die Stadtpflege.

## Mittwoch, den 5. Mai

trifft ein Waggon schöne, starke

## Läufer Schweine

für mich hier ein und nimmt inzwischen Herr Gustav Funk, hier Bestellungen entgegen.

Ochner, Neuenbürg

Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung  
Verfälscht nicht. Lässt wenig ein. Weicht porös und elastisch.  
Alleinige Fabrikanten WBENGER SÖHNE Stuttgart.  
Grand Prix - Paris 1900.

Reinmollent, halbmoeller, bannmoeller, Frotto-Unter- kleider, Soden, Strümpfe, Grottoer- u. Profolschäcker- Reibte, Kuschel in Blauen von den einfachsten bis feinsten Böden, Strümpf, sowie Leinen, Moiré und Seide, Schürzen aller Art.

Größen Lager

Allein-Verkauf für Wildbad bei  
Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

## Betten!!

Für kommende Bedarfszeit bringe ich mein großes Lager in  
Bettbarchende, Bettsatins,  
Flaumdrille

in blau-weiß, rot-weiß, rot, rosa, fraise, blau, altgold in nur echtfarbigen Fabrikaten in empfehlende Erinnerung und fertige ich doppelgenähte bestrichene Bettstücke in jeder Preislage an und zwar:

Kissen 80/80 groß	gefüllt mit nur gerein. Federn v.	7.50 an
Daipfel 80/100	" " " " " "	9.50 "
Oberbetten 125/180	" " " " " "	21.50 "
Unterbetten 125/210	" " " " " "	25.50 "
Plumeaux 140/140	" " " " " "	17.50 "

## Bettfedern

per Pfund 2.50, 3.—, 3.30, 3.70, 4.—, 4.40 Mark  
Halbdaunen und Flaum  
per Pfund 4.80, 5.50, 6.—, 6.50, 7.— Mark und höher  
: Säbner-, Enten- und dergleichen minderwertige Federn führe nicht :  
Ferner empfehle

Matraken und Markisendrille  
in reicher Auswahl.

PH. BOSCH, Wildbad

Anlässlich unsers Wegzugs nach Neuenstein sagen wir weilen Freunden und Bekannten ein herzliches  
Lebewohl!  
Familie Trostel.

## Herd- und Ofensetzerei

Im Ausmauern und Fundamenten von Herden, Oefen, Kesseln etc. empfiehlt sich  
Richard Steinmetz,  
Wildbad, Hauptstraße 148.

Morgen, Dienstag früh, von 8 Uhr ab ist

## Schweinefleisch

das Pfund um 70 Pfg. zu haben bei  
Bäckermstr. Zieste.

## Hängendes Auerlicht

40 Proz. Gasersparnis,  
Olso-Gasglühlicht  
Sparbrenner 30 Proz. Gasersparnis  
Osramkohlen-

## fadenlampen

40, 50, 100 Kerzen 70 Proz. elektr. Stromersparnis

## Glühlampen

in allen Kerzenstärken und Formen, sowie alle Zubehöreile für Beleuchtungswecke für Gas u. Elektr. empfiehlt

## Güthler.

## Frankfurter Bratwürste

1 Paar 30 Pfg.  
empfiehlt Hermann Kuhn.  
Wildbad.

## Persil

Henkeis schäumende Bleichsoda  
bestes Waschmittel der Welt  
in Paketen a 1/2 und 1 Pfd.  
empfiehlt

## Fr. Treiber.

## Alpenton-

## Kochgeschirre

für Haushalt und Restaurant-Gebrauch.  
Nur echt mit Fabrikmarke  
Vallauris A. M.

Zu empfehlen für Sauerkraut, Früchte und alle Gemüße.  
Fester und billigster Ersatz für Emailgeschirre.  
Alleinverkauf: C. Aberle sen.  
Inh.: E. Blumenthal.

## Jeden Tag

## frische Tafelbutter

empfiehlt Chr. Batt.

## 2 Bettladen

mit

## Matratze

hat über den Sommer auszu-  
leihen  
C. Drebingen.

## Täglich selbstgemachte

## Gierndeln

empfiehlt Chr. Batt.

## Schuh-Lager

neben der Bergbahn

## Fr. Kammerer, Schuhmachermstr.

## Schuhwaren

in jeder Preislage, nur gute Fabrikate, für Herren, Damen u. Kinder  
Chevreau-Box-Calf, Kalbleder, von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten, Goodyear-Welt, Rahmenware,  
Touristen- und Arbeiterkiesel, Summigalofchen, Turn- und Hauschuhe, Einlegsohlen, verschiedene Sorten Creme.  
Anfertigung nach Maß, Reparaturen gut und billig.

## Ev. Arbeiterverein Wildbad

Am Sonntag, 2. Mai l. Js.

## Ausflug nach Schwann

mit Musik  
Anmeldungen sind bis längstens Mittwoch abend bei Kassier  
Krumm und Schriftführer Titel zu machen.

Der Vorstand.

## Eingetroffen sind die

## Frühjahrs-Neuheiten

in

## Filz- und Stroh-Hüten

elegante Formen  
Mädchenstrohüten Seidenhüten  
Klapphüten von 6,50 Mark an  
Mützen f. Herren u. Knaben, neueste Form.

## Hosenträger Rucksäcke

## Karl Rometsch, Kürschner

NB. Auch werden Pelzwaren den Sommer über zum Aufbe-  
wahren angenommen.

## Mitteilung.

Erlaube mir, auf meine  
Niederlage der Firma Gebr. Sepp in Pforzheim  
in

## Silber-Bestecken

## und Tafelgeräten

zu Fabrikpreisen aufmerksam zu machen.  
Sämtliche Fabrikate sind auf hartem, silberweißen  
Neusilber (Alpacca) schwer versilbert; unübertroffen an  
Güte und Schwere der Versilberung bei größter Preis-  
würdigkeit; in den feinsten Hotels und Privathäusern  
eingeführt.

Wiederversilberung und Reparaturen von Be-  
stecken und Silberwaren aller Art, auch fremder  
Fabrikate werden pünktlich und billig ausgeführt unter  
Gutschrift des vorgesundenen Silbers, wodurch sich der  
Preis bedeutend ermäßigt.

:: Auf größere Bestellungen Preisermäßigung ::

## C. Aberle sen.

Inh. E. Blumenthal.

Unterzeichneter empfiehlt sich in Vorsehung von

## Silberbestecken

mit prima silberweißer Alpacca-Unterlage, in schwerster  
Versilberung.  
Reparaturen, Versilberung abgenutzter Be-  
stecke, Schleifen und Polieren bei billigster Berech-  
nung unter Garantie. Größere Posten nach Uebereinkunft.

## H. Rieinger,

Wesserschmied.

Cafe : : : : : Neu eingerichtet. : : : : : Cafe  
direkt am Fuße der Bergbahn

## Konditorei Lindenberger

Ältestes Geschäft am Plage. : : : : : königlicher Hoflieferant.